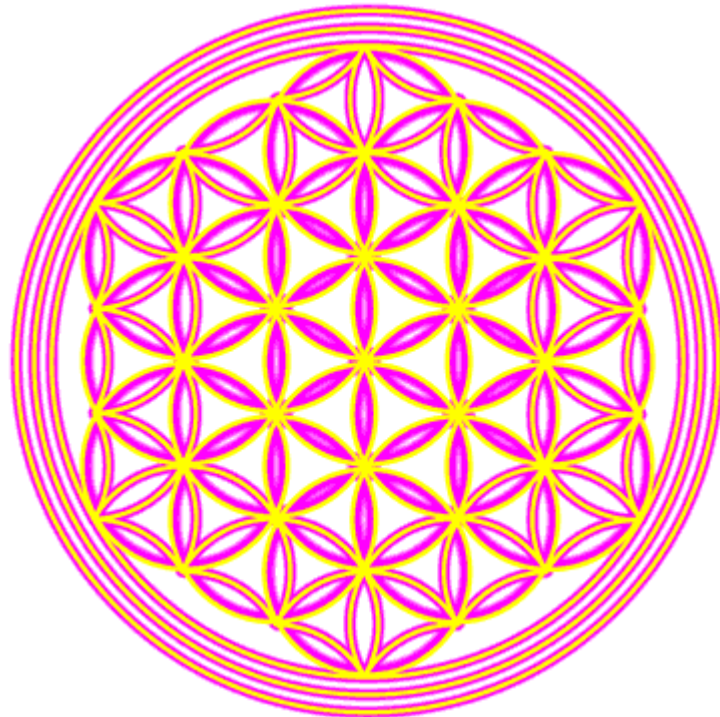


"Das Leuchten allen Lebens":



Aus:

<http://www.freigeistforum.com/forum/index.php?topicseen.html>

Das Leuchten allen Lebens – wir sind
Lichtsäuger

Dem deutschen Biophysiker Fritz-Albert
Popp (geb.1938) gelang vor einigen
Jahrzehnten eine

Entdeckung, für die er damals ernsthaft
den Nobelpreis für Physik hätte erwarten

dürfen:

Das Leuchten in lebenden Zellen. Es strahlt nur wenige Quanten pro Sekunde und Quadratcentimeter ab, entsprechend dem Schein einer Kerze aus zwanzig Kilometern Entfernung.

Die Existenz dieser Biophotonen ist mittlerweile unumstritten.

Den Nobelpreis hat Popp trotzdem nicht erhalten.

Stattdessen werden seine Theorien von diversen Seiten als „Esoterik“ und „hanebüchener Unsinn“ attackiert. Fritz Schäfer vom Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische

Chemie bestätigte, „dass die ultraschwache Zellstrahlung eine allgemein anerkannte Tatsache ist“.

Herbert Klima vom Atominstitut der Österreichischen Universitäten in Wien bescheinigte

dem „Pionier der Biophotonenforschung“ eine

„seit beinahe dreißig Jahren seriöse wissenschaftliche Arbeit“.

Udo Unrau, einige Zeit akademischer
Direktor am Institut für
Hochfrequenztechnik der TU
Braunschweig,
nannte Popp „einen hochkompetenten
Wissenschaftler, der wirklich Neuland
betreten hat“.

Wie ist es möglich, dass ein
Forschungsrevolutionär einerseits als
Scharlatan verhöhnt,
andererseits als Visionär gefeiert wird?
Eine Erscheinung, die sich durchgängig in
der gesamten

Wissenschaft wiederfindet, so ist auch
meine Findung des Runen-ODING bejubelt,
beklatscht

und ebenso verlacht und verlästert
worden. Popp hat sich ein
Forschungsthema gewählt,
an dem sich die modernen
Naturwissenschaften seit jeher die Zähne
ausbeißen: das Phänomen Leben.

Das Leben ist so etwas wie ein zweiter
Urknall für die Wissenschaft.

Beim ersten Urknall können sich die

Astrophysiker immerhin an die erste
Hundertstelsekunde heranrechnen – der
Urknall selbst hält sich hartnäckig
verborgen.

Auch das Phänomen Leben können
Forscher nur näherungsweise umkreisen.

Der Quantenphysiker Erwin Schrödinger
brachte 1944 in seinem Büchlein „Was ist
Leben?“

die Idee der Information in die Biologie und
prägte damit das Denken Fritz-Albert
Poppers.

In den siebziger Jahren erforschte er an
der Universität Marburg die
Photoreparatur von Zellen.

1975 gelang ihm der experimentelle
Nachweis der Biophotonen.

Jede lebendige Substanz strahlt ein
schwaches Licht mit Wellenlängen
zwischen 200 und 800 Nanometern ab.

Für den Nachweis legte Poppers Doktorand
Bernhard Ruth anfangs Gurken- und
Kartoffelkeime,
später tierische Zellen in einen so

genannten Photonen-Vervielfacher.

Bei jeder Probe registrierte der Apparat Lichtemissionen, die im Laufe der Zeit schwächer wurden.

Versuche mit lebenden und toten Zellen ergaben, dass bei lebenden Systemen die Lichtstrahlung langsamer abklingt. Popp folgerte:

Die Biophotonen werden von durch Sonnenlicht angeregten Elektronen erzeugt.

Wenn die Elektronen dann von ihrem höheren Energieniveau herabfallen, strahlen sie Licht ab.

Bei einem Blatt beispielsweise, das vor längerer Zeit gepflückt wurde, fällt die Abstrahlkurve schneller ab als bei einem frisch gepflückten Blatt, weshalb Popp vermutete, dass die Elektronen in letzterem Fall nicht unabhängig voneinander agieren.

Die Elektronen sind sozusagen voneinander informiert. Das Licht ist dann

kohärent, wie bei einem Laser.

Aber welche Funktion erfüllt dieses Licht
in den Zellen?

Eine Bemerkung Schrödingers brachte
Popp auf die Spur: „Für höhere Tiere“,
schrieb Schrödinger,

„kennen wir die Art von Ordnung, von
welcher sie sich ernähren; es ist der
geordnete Zustand

der Materie in den Verbindungen, welche
ihnen als Futter dienen.“

Und schließlich: „Pflanzen besitzen ihren
stärksten Vorrat an ‚negativer Entropie‘
selbstverständlich

im Sonnenlicht.“ Diesen Gedanken hat
Popp weiterentwickelt.

Sonnenlicht ist eine elementare
Nahrungsquelle der meisten Lebewesen.

Aus ihm beziehen auch wir Menschen auf
zellulärer Ebene Energie und ordnende
Signale.

Nach Popp sind Lebensmittel nichts
anderes als Lichtinformation. Kurzum, wir
Menschen sind „Lichtsäuger“.

Diese Idee von der ordnenden Funktion
des Lichts ist es, mit der Popp manche
Wissenschaftskollegen erzürnt.

Denn die herkömmliche Biochemie weiß
nichts von kohärenten Zuständen in der
Zelle,

wie der Biochemiker Heiko Fickert von der
Universität Hamburg bestätigt:

„Die Moleküle in einer Zelle wissen mit
Sicherheit nichts von den anderen
Molekülen.“

So kommt es, dass Fritz-Albert Popp kein
Universitätsinstitut leitet, sondern ein
privat finanziertes Forschungslabor,

das bei Neuss in einer Baracke auf dem
Gelände einer ehemaligen Nato-
Raketenbasis residiert,

welches von einem Mäzen zu einem
Freigehege für Künstler umgewidmet
wurde.

In seinem Internationalen Institut für
Biophysik (IIB) führt Popp Besucher gern
in einen dämmrigen Raum.

Dort legt er einen frisch geschnittenen
Fichtenzweig, eine Tomate oder ein
Hühnerei in das dunkle Behältnis

eines Photomultipliers. Eine hochempfindliche Kamera tastet die Probe ab.

Auf dem Monitor erscheint der Gegenstand mit grün schimmernden Konturen.

Popp hat Gurkenkeimlinge verschiedener Qualität durch Verdauungsenzyme zersetzen lassen

und währenddessen die abgestrahlte Lichtmenge gemessen. Ergebnis:

„Man erhält eine Reihenfolge, die der verminderten Qualität durch Alterung entspricht.“

Er stellte fest, dass die Eier von Freilandhühnern eine höhere Leuchtkraft aufweisen als die von Hennen aus der Legebatterie. Es sei aber nicht nur die Lichtmenge, „sondern auch die Kohärenz des Lichts, die die Qualität eines Lebensmittels bestimmt“.

An mehr als 200 Lebensmitteln hat er mittlerweile getestet, dass das Leuchten nachlässt,

wenn Pflanzen verrotten oder verdaut werden. Popp sagt: „Die Lichtmessung

liefert Aussagen,
wo die herkömmliche Inhaltsanalyse
versagen.“

Die jahrzehntelangen
Auseinandersetzungen machen ihm zu
schaffen. „Ich habe doch das Recht, mich
zu wehren“,
sagte er, nachdem er seine Empörung über
die „Räubergesinnung- und
Diffamierungstaktik“ mancher
Kollegen vorgetragen hatte.
Verteidigungsfähig war Popp schon als
„sportlicher Degenfechter
während seiner Studienjahre in Würzburg“,
erzählt Herbert Klima in Wien und meint,
dass dieser Kampfgeist „die Entwicklung
seiner wissenschaftlichen Anerkennung
nicht gerade gefördert hat“.

Zum akademischen Außenseiter wurde der
promovierte Physiker Popp bereits 1972,
als er nach seiner Habilitation an der
Universität Marburg von deren Senat
„einstimmig zum Professor nominiert“
wurde, aber trotzdem nur eine befristete
Dozentenstelle erhielt.

Sein damaliger Dekan Heinrich Oepen,
erinnert sich Popp, habe den hessischen
Kultusminister darauf

hingewiesen, „dass Gutachten gegen ihn
vorlägen, die es doch ratsam erscheinen
lassen,

mich in eine Irrenanstalt einzuweisen“.

1980 wurde Popp von der Marburger
Universität gekündigt. Er arbeitete
kurzzeitig

als Forschungsleiter in einem kleinen
Pharmaunternehmen, wechselte 1983 in
die Arbeitsgruppe

für Zellbiologie des Konrad-Lorenz-
Schülers Walter Nagl an die Universität
Kaiserslautern und trat

1986 ins benachbarte Technologiezentrum
ein. Dort schuf er Patente zur Anwendung
der Biophotonik:

für die Qualitätsanalyse, etwa von
Lebensmitteln, zum Einsatz in der Medizin
und zum Nachweis

bakterieller Kontamination.

Zum Professor wurde er – wie manche

andere große Deutesche auch
– schließlich im Ausland berufen: an der
indischen North-Eastern Hill University,
an der Universität im chinesischen Harbin,
an der amerikanischen Princeton-
Universität
und an der Temple-Universität in
Philadelphia. 1998 gründete Popp sein IIB
mit 20 Mitarbeitern,
dem sich mittlerweile Wissenschaftler von
14 Universitäts- und Forschungsinstituten
in aller Welt
angeschlossen haben und das sich durch
Forschungsaufträge des Staates wie auch
von Firmen
wie Nestlé, Bahlsen, Beiersdorf, Kraft
Foods und Henkel finanziert.

Letztlich sind Biophotonen wohl ein
Phänomen der Quantenphysik.
Denn viele Erforscher der subatomaren
Sphäre vermuten, dass unser gesamtes
materielles Universum
auf Information basiert. Der Wiener
Quantenphysiker Anton Zeilinger, dem als
erster die Teleportation
von Lichtteilchen experimentell gelang,
bekennt: „Richtig vorstellen kann ich mir

auch nicht,
was bei diesen Vorgängen jenseits von
Zeit und Raum vor sich geht.“ Gleichwohl
könne man
„Lichtteilchen als reine Information
betrachten“.

Popp seinerseits führte den Begriff der
Information in die Molekularbiologie ein
und stellte

damit die etablierte Auffassung der
Biochemie auf den Kopf.

Nach herkömmlicher Sicht regiert in Zellen
die Planlosigkeit: „Die Vorgänge werden in
der Zelle reguliert,

aber es gibt dort keinen Plan“, erklärt
Heiko Fickert von der Universität
Hamburg.

Der Organismus wird als wimmelndes
Chaos von Molekülen betrachtet, in dem
der Zufall entscheidet,

ob, wann und wo chemische Reaktionen
stattfinden.

Popp hält diese Sicht für absurd. Aus
einem planlosen Chaos könne kein
sinnvolles Zellgeschehen entstehen.

Experimentell hat Popp festgestellt, dass
sich das Licht in unseren Zellen
keineswegs chaotisch
und zufallsbedingt verhält, sondern einen
verblüffenden Zusammenhang aufweist.

Die Photonen, laut Quantenmechanik
Teilchen und Wellen zugleich, zeigen
während der Messphase
eine stabile Überlagerung, genannt
Interferenz. Sie beziehen sich sozusagen
aufeinander und bilden
laut Popp ein kohärentes
elektromagnetisches Feld, in dem
Information ausgetauscht wird.

Über Biophotonen kommunizieren die
Zellen im Organismus miteinander, glaubt
der Biophysiker.

Die Frage nach dem Ursprung des
Biolichts ist unbeantwortet. Popp tippt auf
die DNS

als Quelle und Speichermedium: „Das hat
mit der extrem hohen Informationsdichte in
der DNS zu tun.“

Popp hält seine informationstheoretische
Perspektive für einen Paradigmenwechsel.

Womöglich sei Materie gar kein

zusammenhangloser Molekülhaufen,
sondern eher ein komplexer Verband
elektromagnetischer Schwingungen,
spekuliert Popp.

Hier verlässt der Physiker endgültig die
experimentellen Grenzen der
Naturwissenschaft und wird
wieder zum Philosophen.

Auch Freunden der Biophotonen-Theorie
ist klar, dass „da noch viele Fragen offen“
sind,

wie der Lübecker Medizinphysiker
Lebrecht von Klitzing einräumt. Klitzing
hat sich

mit interzellulärer Kommunikation im
Körper beschäftigt. „Nehmen Sie das
Beispiel der Schrecksekunde:

Das Herz fängt an zu rasen, dann passiert
ein Zusammenspiel der einzelnen Zellen
innerhalb

von Millisekunden. Da muss es eine
Ordnung geben“, meint Klitzing und
vermutet, dass die Biophotonen

„damit zu tun haben“. Fest steht für
Klitzing, dass „alles, was der biologischen

Regulation unterliegt,
synchronisiert und gesteuert werden muss.
Aber wie das miteinander zusammenhängt,
das weiß kein Mensch.“ Dabei gibt auch
Popp zu, dass seine Konzeption des Lichts
noch am Anfang steht.

„Wir wissen, dass es diese Lichtstrahlung
gibt. Aber wir können sie noch nicht
entziffern.“

Und er ist sich bewusst, dass sich ein
Naturwissenschaftler, der nach dem Sinn
sucht, verdächtig macht:

„Das ist ein Angriffspunkt für meine
Theorien.“

Aber wenn er den Physiker abstreift und
zum Philosophen wird, kehrt fast wieder so
etwas wie

Gelassenheit bei ihm ein.

Auch unser altgermanisch-runisches
ODING-Welt-und-Gotterkenntnis-System
spricht einerseits

von einem reinen urdeutschvolklichen
Lichtkult und andererseits von der auf
Licht basierenden Kosmosordnung.

Orlofix

